



**Joachim Eck**

***Jesaja 1 – Eine Exegese der Eröffnung des Jesaja-Buches***

*Die Präsentation Jesajas und JHWHs, Israels und der Tochter Zion*  
(BZAW, 473)

Berlin: De Gruyter 2015  
410 S., 119,95 €  
ISBN 978-3-11-040293-3

**Simone Paganini (2018)**

Nach einem kurzen Vorwort bespricht der Verfasser in der Einleitung einige einführende Fragen zum ersten Kapitel des Jesajabuches. Er widmet dem Forschungsüberblick besondere Aufmerksamkeit, bevor er sich ausführlich mit Übersetzung und Textkritik des Textes befasst. Dabei untersucht er die Semantik, die sprachliche Gestalt und die Theologie des Textes. Nach dieser verhältnismäßig kurzen Einführung folgt der Hauptteil der Arbeit, der in einem einzigen Kapitel unter dem Titel „Textexegese von Jes 1“ abgehandelt wird. Die Exegese beginnt mit einer sehr ausführlichen 50-Seiten langen Behandlung des ersten Verses des Buches, die sich auch mit der Analyse der verschiedenen Überschriften in den unterschiedlichen Prophetenbüchern beschäftigt. Diese ist sehr gut gemacht und liefert Richtlinien für eine neue formale Systematisierung der Titel anhand formaler und lexikalischer Kriterien. Der Verfasser schlussfolgert aufgrund von Vokabular und Satzstruktur, dass Jes 1,1 zum "visionären Überschriftentyp" zählt.

An dieser Stelle fügt der Verfasser einen kürzeren Abschnitt ein, in dem diskutiert wird, wo die Einführungsperikope endet. Danach wird die Struktur von Jes 1,2-31 kurz besprochen. Noch schneller wird die Frage nach der redaktionellen Einheit von Jes 1 abgehandelt.

Die Frage, ob Jes 1 als Gerichtsrede angesehen werden kann, beschäftigt den Verfasser erwartungsgemäß deutlich mehr, und seiner Schlussfolgerung, dass Jes 1 keine Gerichtsrede ist, kann durchaus zugestimmt werden, wenngleich er lediglich die Analyse der ersten Gerichtsrede liefert und somit ein eventueller Parallelismus in der Struktur des Kapitels übersehen. Der Verfasser erklärt außerdem nicht, warum

diese gattungstechnische Frage so wichtig ist, dass dafür die Analyse des übrigen Textes unterbrochen wird.

Als nächstes folgt nämlich eine sehr ausführliche Einzelanalyse von Jes 1,2-9. Diese mehr als 200 Seiten lange Analyse liefert eine ganze Fülle von zum Teil sehr präzisen Einzelbeobachtungen, die immer wieder von diachronen Exkursen unterbrochen werden und mündet in einer redaktions- und literargeschichtlichen Hypothese, die allerdings sehr knapp gehalten wird.

Im vierten Kapitel werden einige theologische Beobachtungen präsentiert. Dabei geht es zunächst um die Identität und das Selbstverständnis des Propheten, dann um die Wahrnehmung des Weges Israels, der ins Verderben führt, und schließlich um die Figur der Tochter Zions als mögliche Chance für eine heilvolle Zukunft.

Man kann im Buch immer noch die sehr detaillierte Gliederung erkennen, die im Hauptteil bis zu fünf Unterstufen reicht, wodurch die Arbeit immer wieder schwer nachvollziehbar ist. Da die Schrift ursprünglich als Dissertation eingereicht wurde, ist eine derartige Struktur möglicherweise verständlich, für die Publikation hätte sie überarbeitet werden sollen.

Am Ende der Arbeit stellt sich natürlich die Frage, wieso im Titel eine Analyse von Jes 1 angekündigt wird, während *de facto* nur die ersten neun Verse ausführlich analysiert werden. Diese Entscheidung hat möglicherweise entscheidende Konsequenzen für das Verständnis des gesamten ersten Kapitels des Jesajabuches. Das Fehlen der Analyse dieser übrigen Teile des ersten Kapitels des Jesajabuches wird leider weder erklärt noch gerechtfertigt. Natürlich wäre die Dissertation um das Vielfache von der jetzigen Größe angewachsen, wenn der Verfasser mit der gleichen Genauigkeit, mit der er Jes 1,1-9 analysiert hat, auch die übrigen 22 Verse des ersten Kapitels behandelt hätte. Aber nachdem der Verfasser das Ende der Perikope mit dem Ende des ersten Kapitels abgegrenzt hat, hätte man einen ganz anderen Verlauf der Analyse erwartet.

Der Verfasser analysiert in seiner Arbeit die erste Rede, aber nicht die zweite, so bleibt er einer Antwort schuldig, wie die übrigen Teile des Kapitels zu verstehen sind.

Das Ungleichgewicht, das sich somit in der Gliederung manifestiert und ein formales Hauptproblem der Untersuchung darstellt, führt außerdem zu großen Schwierigkeiten im Verstehen der Entwicklung der Analyse.

Die Beobachtungen zur Theologie am Ende der Analyse sind schließlich zwar interessant, aber auch hier fehlt eine gewisse Tiefe. Jes 1 ist sowohl synchron als auch diachron ganz entscheidend, um das gesamte Buch zu verstehen. Auch auf der

theologischen Ebene ist es daher notwendig gerade Themen, die in Jes 1 angesprochen werden, im Kontext des Gesamtbuches – zumindest ansatzweise – zu verstehen und zu besprechen. Auch dies passiert in der vorliegenden Arbeit leider zu wenig.

Viele Einzelbeobachtungen im Laufe der Exegese sind zwar gut, man vermisst dennoch einen gemeinsamen roten Faden durch die gesamte Arbeit.

**Zitierweise: Simone Paganini.** Rezension zu: *Joachim Eck. Jesaja 1 – Eine Exegese der Eröffnung des Jesaja-Buches. Berlin 2015*  
in: bbs 10.2018 [http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Eck\\_Jesaja1.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Eck_Jesaja1.pdf)